

erstmalig durch Verordnung vom 20. Oktober 1910 (Dresdner Journal und Leipziger Zeitung Nr. 249) erlassene Verbot der Einfuhr und Durchfuhr von Schlachttrindern und Schlachtschäfen sowie von Fleis und Stroh aus Sperrgebieten Oesterreich-Ungarns nach und durch Sachsen wieder aufgehoben.

Aus unserer Schule. Mit vergangenem Montage wurde auch in hiesiger Schule die Arbeit wieder aufgenommen. Ins Lehrerkollegium sind zwei neue Herren eingetreten und zwar als Hilflehrer Herr Engel, bisher in Mültitz und als Vikar für Herrn Gärtner Herr Paul Hienrich, bisher in Lausa. Nachmittags 3 Uhr wurden 97 Osterlinge aufgenommen und in 2 Klassen verteilt. 26 Knaben und 23 Mädchen werden als Klasse VIIIa von Herrn Kantor Hienrich, 28 Knaben und 20 Mädchen als VIIIb von Herrn Leuschner unterrichtet. Die vorgestrige Ausgabe der Tüten hatte viele Kinder und auch Erwachsene in die Nähe der neuen Schule gelockt. Am Spätnachmittag des Montag wurden auch die neuen Fortbildungsschulklassen gebildet. Es besuchten die Fortbildungsschule 33. 186 Schüler, davon 67 neu und am 1. Mai treten die neuen Musikschüler dazu. Zur Schule gehen überhaupt 756 Kinder. Möchte Gott der Herr die Arbeit der Lehrenden und Lernenden auch in diesem Jahre segnen!

Ueber die Kriegs- und Friedensfrage der Gegenwart und unser Verhältnis zu England sprach vorgestern Abend 8 Uhr Herr Viktor Bohlmeier im Gemeinnützigen Verein. In anbetragt des aktuellen Themas hätte der Besuch ein besserer sein können, was auch der Vortragende, Herr Apotheker Tschakal, in seiner Begrüßung der Erscheinenden, insbesondere des Referenten, ausdrücklich betonte. Der Vortragende ging in seinen Ausführungen von der Haager Friedenskonferenz aus, die sich mit der russischen Friedensbotschaft des Jaren speziel befahte, um dann derjenigen Erwähnung zu tun, die sich mit der Friedensfrage besonders beschäftigt hatten. Hat man auch früher dem Kriege Voblieder gelungen, so ist man doch in der neueren Zeit etwas toleranter geworden. Dieses russische Manifest war seinerzeit eine Folge der englischen Anfeindung gegenüber Russland. Daß jedoch derartigen Friedensbetreibungen nicht immer Glauben zu schenken ist, bewiesen die Ereignisse vor dem Ausbruch des deutsch-französischen Krieges 1870/71. Auch damals blies Frankreich die Friedensschalmei, machte auch am 30. Juni 1870 Anstalten, den Etat für das Herabzusetzen, wenn auch nur um 10000 Mark, 19 Tage später war jedoch der Krieg erklärt. Auch die russische Friedensbotschaft war ein berechneter Schachzug, das bewiesen die Ereignisse in Asien nach Veröffentlichung derselben. Russland wollte dort nicht nur Besitzungen erwerben, wie dies andere Nationen anderwärts auch tun, sondern die Herrschaft über Asien an sich reißen. Auch das friedliebende Amerika ließ sich seinerzeit zum Krieg mit Spanien drängen. Ausdrücklich beschäftigte sich der Vortragende sodann mit dem Werke des russischen Staatsrates von Bloch. Dieser bespricht in demselben die schrecklichen Wirkungen eines Krieges bei der jetzigen Ausrüstung mit den modernen Feuerwaffen. Weiter wird sodann beschrieben, wie sich ein Zukunftskrieg abspielen würde, sowohl zu Lande als auch zur See. Ist diese Schilderung an verschiedenen Stellen vielleicht etwas zu schwarz gemalt, so muß man dem Verfasser im allgemeinen recht geben. Angesichts dieser verheerenden Wirkungen muß man sich fragen, ob es dann möglich ist, einen solchen Krieg überhaupt zu führen. Auch in wirtschaftlicher Beziehung würde er ungeheure Wunden schlagen. Als Sieger und Beherrscher des Weltmarktes wird sodann der Staat hervorgehoben, der das meiste Getreide zu erheben imstande ist und das ist Amerika und Russland. Aber auch Deutschland ist so gestellt, daß es bei Ausbruch eines Krieges, in wirtschaftlicher Beziehung nicht auf fremde Hilfe angewiesen, sondern die Ernährung des Volkes selbst zu übernehmen imstande ist, sodas wir nicht de- und wehmütig um Frieden betteln müssen, sondern einen Krieg entgegen der Ansicht Blochs schon noch wagen können. Dieser ist nun der Ansicht, zur Vermeidung eines Krieges in Streitfällen ein Schiedsgericht anzurufen. Sein weiterer Ausbruch, Deutschland sei diejenige Macht, welche den Frieden am meisten störe, scheint nur als ein Ausfluß nationalen Hebelwollens zu sein. Das dies nicht der Fall ist, beweist die seit 40 Jahren betriebene Friedenspolitik Deutschlands. Die Frage nun, ob wir unsere Rüstungen weiter betreiben sollen, hängt ganz von dem Verhalten Englands und gegenüber ab. Schon im Vorjahre stand die Entscheidung auf des Messers Schneide, daß wir in einen Krieg mit dieser Nation verwickelt wurden, und nur der weitaushauende Blick unseres Kaisers verhinderte dies, da unsere maritimen Verhältnisse England gegenüber nicht so beschaffen waren, wie dies zu wünschen war. Mit der Reibe der Jahre werden aber diese Unterschiede zu unseren Gunsten ausgeglichen sein, zumal die Engländer in Indien, Ägypten usw. stark in Anspruch genommen sind. Jedes weitere Friedensjahr kommt nicht ihnen, sondern uns zu gute. Dasselbe Verhältnis besteht auch Frankreich mit seinen Kolonien gegenüber. Mit dem kürzlich abgeschlossenen Marokkovertrag hat man erreicht, was erreicht werden konnte. Das hat auch der Reichstanzler in der Debatte im Reichstage zum Ausdruck gebracht. Ein Abschaden ist es nun von jeder, daß der Deutsche wohl alle Vorgänge im Auslande mit Vorliebe verfolgt, seinen eigenen Landsleuten sieht er aber interesselos gegenüber. Ausgenommen ist jedoch hiervon England, den der Deutsche feindlich gesinnt ist. Von jeder haben sich die germanischen Völker bekämpft, während unter den asiatischen Völkern mehr Einigkeit zu finden war. Deshalb hat auch unser Kaiser von einem Kriege mit England abgeraten, da er nicht einen Weltkrieg unter der germanischen Rasse heraufbeschwören wollte, zumal dann die mongolische Rasse uns gefährlicher werden könnte. Der russisch-asiatische Gefahr müsse das pan-germanische Bündnis gegenübergestellt werden. Dies ist von jeder die Politik unseres Kaisers gewesen, der deshalb allemal die Unterstützung der Presse verdient. Um unserer germanischen Rasse willen dürfen wir nicht zu einem Kriege mit England kommen, sondern müssen versuchen, mit ihm im Einvernehmen zu leben. Ueberhaupt wird einmal die Zeit kommen, wo alle Völker in Frieden leben, was wir und wohl auch unsere direkten Nachkommen jedoch nicht erleben werden. Versuchen müssen wir deshalb, erst einmal in unserer Familie, in der Gemeinde, im Vaterlande und Reiche friedlich untereinander zu leben, dann wird es auch unter den Völkern in dieser Hinsicht besser werden. Reicher

Beifall, dem noch Dankesworte des Vorsitzenden folgten, lohnte bis zum Schluß den sehr interessanten Vortrag, der uns mit den politischen Vorgängen der letzten Jahre etwas mehr vertraut machte und manchen Zweifel in dieser Hinsicht behob. Schade nur, daß er nicht vor einem größeren Zuhörerkreis gehalten wurde. Nach Erheben der anwesenden Damen und Herren von den Blasen zum Danke für das ausgezeichnete Referat folgte Schluß der Versammlung gegen 11 Uhr.

Das vorgestrige Konzert der Blinden Pianisten A. Hendrich aus Dresden erfreute sich trotz des zur gleichen Zeit im Adler stattfindenden politischen Vortrags, der natürlich das Interesse unserer Männer für sich in Anspruch nahm, eines ziemlich guten Besuchs und, wie zu erwarten, waren es vorwiegend hiesige Damen, die sich hier nun eingefunden hatten. Nach halbständiger Verzögerung und einer Änderung im Programm nahm das Konzert endlich 9 Uhr seinen Anfang, beides ungünstige Eindrücke auf die Zuhörer Derartiges und auch der Kartenverkauf, der mancherorts Anstoß erregt hat, tragen nur dazu bei, daß man solchen Wohltätigkeitskonzerten mehr und mehr feierlich gegenübersteht. Das Programm bot neben Klavier- und Vielerorträge. Diese hatte für die erkrankte Sängerin Fräulein D. Schlegel übernommen, die eine ansprechende Vortragsmannier zeigte, aber stimmlich und in musikalischen Feinheiten nichts Ueberrassendes bewies. Der reiche Beifall, den die Klavierorträge ernteten, war wohlverdient. Wir lernten Herrn Hendrich als feinfühligem und guten Techniker kennen. Leider wurde der Eindruck mancher Stücke durch einen Fehler in der Pedalmechanik und durch die geringe Resonanzfähigkeit einiger Partien am Flügel unangenehm beeinträchtigt.



Für Inserate

welche
nach 11 Uhr

vormittags eingehen, übernehmen wir keine Garantie für das Erscheinen in aufsteigender Nummer. Große Inserate spätestens am Tage vorher erbeten. Für Fehler telephonisch ausgegebener Inserate tragen wir keine Verantwortung. Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt; eine Garantie können wir nicht übernehmen. Kleine Inserate bitten wir bei Aufgabe zu bezahlen.

— Geschäftsstelle des „Wochenblatt für Wilsdruff“: —



— Daß die unter der Verwaltung des Herrn Lehrers Hilgig stehende Konfirmandenparkasse einem dringenden Bedürfnisse entspricht und sich infolgedessen größter Beliebtheit erfreut, darüber geben die folgenden Zahlen deutlichen Aufschluß. Laut Jahresabschluss wurden im Jahre 1911 bei der hiesigen Kassenstelle des Vereins zur Konfirmanden-Aussteuerung 3231 Mk. 45 Pfg. Spargelder eingezahlt. An 30 Konfirmanden wurden vor Ostern 2211 Mk. 84 Pfg. ausbezahlt. (Höchstbetrag: 215 Mk. 37 Pfg., Durchschnitt: 73 Mk. 73 Pfg.) Die eingezahlten Spargelder werden mit 3 Prozent verzinst und bei Konfirmation, Wegzug an einen Ort ohne Kassenstelle oder Todesfall sowie bei eintretender Bedürftigkeit zurückerstattet. An Zinsen erhielten die 30 Konfirmanden 156 Mk. 89 Pfg. (Höchstbetrag 17 Mk. 43 Pfg., Durchschnitt 5 Mk. 21 Pfg.). Der Eintritt in das lebensreiche Unternehmen ist jederzeit gestattet und kann auch schon für Kinder erfolgen, die noch nicht schulpflichtig sind.

— **Meisterprüfung.** Nach abgelegter und gut bestandener Prüfung vor der Prüfungskommission in Weichen hat sich der derzeitige Inhaber der Bäckerei an der hiesigen Meißner Str., Herr Richard Lucas, den Meistertitel erworben.

— Einen ausführlichen Bericht über die am Montag Abend in Weichen stattgefundene Versammlung behufs **Sammlung für ein Flugzeug Weichen** oder für eine Reichsfliegerstiftung bringen wir in nächster Nummer.

— Die für heute mittag angesagte **Sonnenfärberei** ist allerorts bei klarem Himmel gut zu beobachten gewesen. Wir werden in nächster Nummer ausführlich auf dieselbe zurückkommen.

— **Polschappel.** Ein schwerer Unglücksfall hat sich Freitag Abend gegen 6 Uhr auf der Dresdner Straße 42 in Polschappel zugetragen. Frau K., die schon seit längeren Jahren an einem Nerveneiden erkrankt ist, das sich zu gewissen Zeiten fühlbar machte, lag auch seit einigen Tagen wieder darnieder. In einem Augenblick nun, wo sie eingeschlafen war, befand sie sich unbeaufsichtigt in ihrem Zimmer allein. Sie muß nun plötzlich erwacht und in einem Anfall der Verwirrung an das Fenster gekommen sein, aus dem sie vom 3. Stockwerke in den Hof stürzte. Die Verletzungen hatten nach wenigen Stunden ihren Tod zur Folge. Der bedauernswerten Familie bringt man allseitig das tiefste Mitgefühl entgegen.

— **Charandl.** Vorgestern nachmittag machte in einem hiesigen Gasthof eine angebliche Privatierin Stieglitz aus Ungarn ihrem Leben ein Ende. Sie nahm zuerst Sublimat und, als die erwartete Wirkung ausblieb, erhängte sie sich. Die Tote hat alle Spuren, die zur Ermittlung ihrer Person führen könnten, verwischt. Im Fremdenbuch hatte sie sich unter dem Namen Privata Stieglitz aus Ungarn eingetragen. Die Tote war gut gekleidet und scheint den besseren Ständen anzugehören.

— **Deutschenbora.** 14. April. Gestern vormittag erfolgte hier die Beisetzungsfeier der früheren Besitzerin, Frau verw. Leuterich, und dem gegenwärtigen Besitzer,

Herrn Oberst Franke, gestifteten Stinderheims. Die Leiterin des Deims ist die Stindergärtnerin Fräulein Berger aus Freiberg, die dem Koffener Fröbel-Kinderergarten früher vorstand. 22 Kinder, teils von Hofarbeitern, teils von anderen Gemeindegliedern, fanden Aufnahme.

— **Neukirchen.** Der Verein für „ländliche Wohlfahrtspflege des Reihner Verwaltungsbezirks“ hält am Sonntag, den 28. April, einen größeren Familienabend im hiesigen Gasthofs ab. Im Mittelpunkt desselben steht ein Vortrag Außer verschiedenen Chorliedern, welche durch den hiesigen Gesangsverein zum Vortrag gelangen, kommen auch einige Soli, Duette etc. zu Gehör, sodas das Programm ein sehr reichhaltiges zu werden verspricht. Mit Rücksicht auf den edlen Zweck, den dieser Verein verfolgt, wäre ein recht zahlreicher Besuch seitens der Einwohnerschaft als auch benachbarter Orte wohl zu wünschen.

— **Radefeu.** Wie auswärtige Blätter melden, hat der kürzlich hier verstorbenen Schriftsteller Karl May ein Vermögen von fünf Millionen Mark hinterlassen.

— **Obergorbitz.** Die Verschmelzungen der Gemeinden Ober- und Niedergorbitz, Neunimptsch und Kösthal beschlossene am Sonnabend Abend auch den hiesigen Gemeinderat. Die mittels Stimmzettel vorgenommene Abstimmung ergab die Ablehnung der Verschmelzung. Ein Antrag, die Angelegenheit an den Finanz- und Verfassungsausschuß zu überweisen, wurde ebenfalls abgelehnt.

— **Dresden.** Ein männlicher Leichnam wurde vorgestern im großen Ohragehege von der Elbe aus Land gespült. In dem Toten wurde ein 52 Jahre alter Knäcker aus Oypeln, der schon längere Zeit vermisst wurde, festgestellt. Sein Leichnam wurde nach dem katholischen Friedhof beigesetzt. — **Se. Majestät der König** haben Allerhöchstdiät zu genehmigen geruht, daß der Syndikus des Verbandes Sächsischer Industrieller Dr. Stresemann in Dresden das ihm von Sr. Majestät dem König von Italien verliehene Offizierskreuz des Ordens der Italienischen Krone annehme und trage. — Das 47. Schuljahr an der Klemichschen Handels- und höheren Fortbildungsschule, Moritzstr. 8 beginnt mit dem Sommerhalbjahr am 15. April in allen Abteilungen mit Tages- und Abendklassen für Kaufleute, Gewerbetreibende, Beamte usw. zur Ausbildung für selbstständige Tätigkeit, als Gehilfe im Kontor- und Kanzleidiens usw., sowie zur Vorbereitung für Prüfungen zum Eintritt in den Staats- und Gemeinbedienst; für Frauen und erwachsene Mädchen zur Vorbereitung für den Kontor- und Kanzleidiens (Jahres- und Zweijahreskurse), für Stenographie und Schreibmaschine, auch für allgemeine Ausbildung in Literatur, Sprachen usw.; für Lehrlinge und Fortbildungsschulpflichtige in mehrjährigen wie einjährigen Kurfen, deren Besuch von dem der allgemeinen Fortbildungsschule befreit, und zwar in der Tages- und Abendschule bei erlangter Reife nach einem Jahr. — Ein Liebesdrama hat sich am Sonnabend Abend um 10 Uhr in Vorstadt Neugruna im Hause Traubestraße 12 abgespielt. Dort gab der 20jährige Kaufmann Arno Grumbt auf seine in dem genannten Hause bei ihren Eltern wohnende 18 Jahre alte Geliebte Margarete Hesse zwei Revolverkugeln ab, die das Mädchen im Rücken schwer verletzten. Hierauf versuchte sich Grumbt selbst zu erschießen, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte; er verletzte sich aber nur schwer. Das Mädchen hatte noch die Kraft, auf die Straße zu laufen und wurde darauf wie auch ihr Geliebter von dem in der Nähe wohnenden Arzt Herrn Dr. Menck mit einem Notverband versehen. Dann wurden beide nach dem Johannstädter Krankenhaus überführt. Man hofft, die jungen Leute am Leben zu erhalten. Dem Vernehmen nach hat Grumbt die Tat begangen, weil die Eltern seiner Geliebten das Verhältnis nicht billigten und auch das Mädchen selbst sich jetzt von ihm abgewendet haben soll. Uebrigens ist Grumbt bereits in der Heil- und Pflegeanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes untergebracht gewesen.

— **Aunsdorf.** Die errichtete neue Landesheilanstalt für geisteskrante Frauen und Männer, die seit April bezogen ist, ist bis jetzt mit etwa 220 Kranken aus den Anstalten Großschweidnitz, Hubertusburg, Sonnenstein und Untergörsch belegt. Die Anstalt, die mit ihren bis jetzt fertigen 16 Gebäuden den Eindruck eines kleinen Ortes für sich macht, fügt sich dem Landschaftsbilde charakteristisch ein. Verschiedene Bauten, wie Logaret, Anstaltskirche usw. werden im Laufe des Sommers in Angriff genommen.

— **Chemnitz.** 15. April. In der vergangenen Nacht hat der in Hilbersdorf wohnhafte Steinmetz und Anstaltshelfer Siefert seinen 13 Jahre alten Sohn erdrosselt und dann sich selbst erhängt. Siefert war ein 38 Jahre alter Witwer. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

— **Grimmitzschau.** 15. April. Einen qualvollen Tod erlitt der 24 Jahre alte, erst seit einigen Monaten verheiratete Arbeiter Röder von hier. Er stich aus Hilfswiese in einer Fabrik im benachbarten Neukirchen einen Kessel mit einer Teermischung aus. Der Teer oder die das ihm entwickelten Gase entzündeten sich an der von Röder benötigten Räußlampe. Röder war sofort in Flammen gehüllt. Ehe er aus dem Kessel gezogen werden konnte, hatte er am ganzen Leibe die fürchterlichsten Verbrennungen erlitten. Er verstarb im hiesigen Krankenhaus.

— **Neuhäusen (Bez. Dresden).** Aus Furcht vor Strafe erhängte sich hier ein 16 Jahre alter Tischlerlehrling.

— **Oberschlema.** Ein zehnjähriges Schulmädchen aus Leipzig-Lindenau, das hier zu Besuch weilte und seit dem 10. April vermisst wurde, ist im Flößgraben tot aufgefunden worden. Man nimmt an, daß ein Verbrechen vorliegt.

— **Werdau.** 14. April. Eine Anleihe von 1800000 Mark ist von der Stadt für die Errichtung einer Schule, eines Krankenhauses, eines Schlachthofes und für die Verbesserung der Wasserverorgung beschloffen worden. Die Kreishauptmannschaft hat bereits ihre Genehmigung hierzu erteilt.

— **Mosel bei Widaun.** Einen graufigen Hund machte am Abend des 13. April der Gastwirt Hammer von hier. Als er in der ersten Stunde längs des Bahndammes den Heimweg antrat, stieß sein Fuß in der Dunkelheit gegen einen größeren Gegenstand. D. leuchtete mit seiner Taschenlampe und entdeckte zu seinem Schrecken, daß der Gegenstand ein menschlicher Kopf war. Dieser war vom Bahndamm herabgerollt und stammte von einem in den zwanziger Jahren stehenden Manne, der sich vom Zuge hatte überfahren lassen. Der Rumpf lag noch neben den Schienen. Die Persönlichkeit des Toten konnte noch nicht festgestellt werden.